Die Zukunft Südafrikas

Autor(en): **Mandela, Nelson**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **77 (1997)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-165783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nelson Mandela ist
Staatspräsident der Republik
Südafrika

Die Zukunft Südafrikas

Heute in Südafrika die Regierung zu bilden, ist Herausforderung und belebende Erfahrung zugleich. Bereits drei Jahre nach der Einführung der Demokratie ist die Grundlage für ein besseres Leben gelegt. In Anbetracht unserer Vergangenheit ist dies ein bemerkenswerter Fortschritt. Er wird genährt von unserer neuen demokratischen Verfassung und der Verwurzelung der Menschenrechte in ihr, und er wird täglich bestärkt durch Programme, durch die das Leben von Millionen Menschen schon verändert wurde: Elektrifizierung, Zugang zu Wasser, Wohnungsfürsorge, Bildung und Gesundheitsvorsorge.

Obwohl dies nur der Anfang dessen ist, was zur Vollendung noch Jahre brauchen wird, bewirken sozial-wirtschaftliche Programme, politische Stabilität und unsere Wirtschaftspolitik zusammen ein Klima für das Wachstum unserer Wirtschaft. Eine bisher stagnierende Wirtschaft weist bereits im vierten Jahr ein Wachstum aus. In unserem letztjährigen Staatshaushalt konnten wir sowohl das Defizit reduzieren als auch die Sozialausgaben erhöhen, und wir wollen im nächsten Jahr das gleiche Ziel erreichen. Es ist uns gelungen, ausländische Handelsbeschränkungen in bezug auf südafrikanische Einwohner ohne nachteilige Wirkung zu lockern. Auf längere Sicht lässt der Trend eine sinkende Inflation, Ausgeglichenheit der Löhne und eine steigende Produktivität erkennen. Zu den sichtbaren Zeichen eines tiefgreifenden strukturellen Wandels gehören die wachsende Produktion und die Ausweitung auf den Export. Auch bei privat angelegten Investitionen kann eine stetige Zunahme festgestellt werden. Dies zeigt sich unter anderem in über zwanzig Gross-Projekten, die je eine halbe Milliarde Rand oder mehr kosten und die schon in Funktion oder in Vorbereitung sind.

Auf der Basis dieser wirtschaftlichen Kapazität sehen wir uns ermutigt, auch grössere Aufgaben ins Auge zu fassen, wozu wir auch verpflichtet sind, da wir Arbeitsplätze und Mittel für Wiederaufbau und Entwicklung brauchen. Wir werden dieses Ziel durch unsere Strategie für Wachstum, Beschäftigung und Umverteilung erreichen. Dies schliesst eine schrittweise Steuerreform zur Öffnung unserer Wirtschaft ein, Tarifsenkungen, in einigen Fällen sogar unter den von der *World Trade Organisation* festgelegten Schwellenwert. Es schliesst die Neustrukturierung der Staatsfinanzen in unterschiedlichen Ausprägungen von der Privatisierung bis zur Akquisition ebenbürtiger Partner ein. Im Moment sind die Verhandlungen über die inländische Fluglinie SunAir und unsere nationale Flughafengesellschaft in einem fortgeschrittenen Stadium. Dieses Vorhaben umfasst Massnahmen, auch in Bereichen verstärkten Wettbewerbs für Kapitalanlagen zu werben, unter anderem durch Steueranreizsysteme und Trainingsprogramme.

Im Mittelpunkt unserer Annäherung steht der Geist der Partnerschaft. Als wir unsere neue Verfassung verankerten, begannen wir die Früchte unserer Vision eines kooperativen Regierungsstils zu ernten. Die Integration von neun regionalen Wachstums- und Entwicklungsstrategien in die nationale Strategie ist ein starker Motor für ein gestärktes Wachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Kooperation bedeutet auch die öffentlich-private Partnerschaft in bezug auf Investitionen: in der Neustrukturierung der Staatsfinanzen, in unserem kommunalen Infrastrukturprogramm und in weit gefassten integrierten Entwicklungsinitiativen wie dem *Maputo Development Corridor,* der ein bisher unerschlossenes wirtschaftliches Potential eröffnet. Wenn wir den Akzent auf Partnerschaft legen, so deshalb, weil dies für unsere Bemühungen entscheidend ist. Das ist es, was uns Vertrauen in die Zukunft gibt. Nach einer so tiefgreifenden Veränderung wie der unseren werden Schwierigkeiten unvermeidlich sein. Aber die Südafrikaner haben gezeigt, dass sogar die schwierigsten Probleme durch Verhandlung überwunden werden können.

Es liegt in der Natur der Sache, dass bei der Erarbeitung einer Wachstumsstrategie oder im Umgang mit Verbrechens- oder Korruptionsbekämpfung oder mit Programmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen Differenzen zwischen übergeordneten Instanzen wie der Regierung einerseits und der Geschäfts- und Arbeitswelt andererseits relevant sind. Aber es gibt einen Konsens, die Probleme zu lösen und eine übereinstimmende Loyalität zu den Institutionen, die zur Lösung dieser Probleme geschaffen wurden. Der Beschluss der Regierung, die erfolgreichen Grundsätze aufrechtzuerhalten, wurde durch eine breite Unterstützung bekräftigt.

Partnerschaft ist auch die Grundlage unserer Beziehung zu unseren Nachbarn im südlichen Afrika. Wir haben grosse Anstrengungen unternommen, mit der *Southern African Development Company* einen Rahmen für die integrierte Entwicklung der immensen Ressourcen der Region zu gestalten. Wir bewegen uns auf eine Freihandelszone zu mit einem Markt von über 150 Millionen Menschen. Dem Wirtschaftsblock, den wir formen, ist eine bedeutende Rolle in der Wiedergeburt Afrikas und der Entwicklung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Asien, Afrika und Lateinamerika vorbestimmt.

Die Tatsache, dass die Schweiz einer unserer grössten ausländischen Investoren ist, ermutigt uns, im besonderen das Ansteigen der Investitionen seit der Wahl 1994. Wir sind stolz auf 300 Schweizer Unternehmen in unserem Land, die 25000 Südafrikaner beschäftigen, und wir begrüssen die Ausdehnung des schweizerischen Handels und weitere Investitionen im ganzen südlichen Afrika. So wie wir noch am Anfang unserer Bemühungen stehen, unserem ganzen Volk ein besseres Leben zu ermöglichen, so ist auch das Potential schweizerischer Beteiligung im südlichen Afrika bisher noch nicht annähernd ausgeschöpft. Wir würden gerne mehr Investitionen sehen: in produktiven Unternehmen, in der Infrastruktur, in *joint ventures,* die helfen könnten, die wirtschaftliche Aktivität für diejenigen zu ermöglichen, die durch die Politik der Vergangenheit von ihr ausgeschlossen waren. Wir möchten mehr Handel sehen, in beiden Richtungen. Unser bilaterales Abkommen zur Förderung und zum Schutz von Investitionen, das nun unserem Parlament zur Ratifizierung vorliegt, wird diesen Prozess unterstützen. Ich bin zuversichtlich, dass auch wir durch unseren Besuch, durch unsere Begegnungen und Diskussionen wertvolle Impulse erhalten. Aber schliesslich werden es die Entscheidungen und Taten der Geschäftsleute in Südafrika und in der Schweiz sein, die zur Ausweitung unserer wirtschaftlichen Beziehungen führen werden. Daher möchte ich der Swiss–South African Association für den Gedankenaustausch danken.

Die Möglichkeiten für Handel und gewinnbringende Investitionen im südlichen Afrika sind gewaltig! Reichen wir uns die Hände als Partner für Wachstum, Entwicklung und Wohlstand. ✦

Ansprache, gehalten vor der Swiss–South African Association anlässlich des Staatsbesuches in der Schweiz am 2. September 1997 in Zürich. Der Beitrag wurde von Erika Link, Düsseldorf, aus dem Englischen übersetzt.



Der Nachlass von Martin Imboden ist bei der Schweizerischen Stiftung für die Photographie, Zürich. 1996 hat die Stiftung zusammen mit dem Historischen Verein Nidwalden den Band «Martin Imboden, ein vergessener Fotograf» herausgegeben, bearbeitet von René Perret (Benteli Verlag, Bern).

TITELBILD

SUPPENTÖPFE

«Unbelebte Gegenstände» heisst der Titel einer Mappe, in welcher der Schweizer Photograph *Martin Imboden* (1893–1935) verschiedene Stilleben und Sachaufnahmen versammelte. Unbelebte Gegenstände – mit welchem Interesse widmet sich ein Photograph einem solchen Thema? Liegt die Stärke des Mediums Photographie nicht viel eher in seiner Dynamik, in der Möglichkeit, flüchtiges und vergängliches Leben festzuhalten?

Imboden, Sohn eines Nidwaldner Sennen, der nach einer Schreinerlehre seinen eigenen Weg in die Kunst suchte und unter anderem in Wien und Paris lebte, machte die Aufnahme mit den Suppentöpfen des Klosters Simonos Petra auf Berg Athos im Jahr 1930. Das Bild steht am Übergang zwischen zwei konträren photographischen Auffassungen: Noch in den zwanziger Jahren waren ambitionierte Photographen bestrebt, ihre Aufnahmen durch malerische Bearbeitung – bewusst eingesetzte Unschärfen, subjektive Verklärungen, weiche Konturen und Farbtönungen – in den Rang von Kunstwerken zu erheben. Um 1930 setzten sich aber die Ansichten der «Neuen Fotografie» durch: die technisch präzise, sachliche und emotionslose Aufzeichnung der Realität rückte jetzt in den Vordergrund. Das malerisch verstandene Stilleben der Kunstphotographie mutierte dabei gleichsam zu einem experimentell definierten Ausschnitt aus der Wirklichkeit, in dem die Gesetze der Dingwelt mit der Kamera erforscht wurden. In *Imbodens* «Suppentöpfen» überlagern sich beide Tendenzen. Das Bild, erfüllt von geheimnisvoller Poesie und Wärme, erzählt von Menschen und ihrer Geschichte, von Traditionen und Lebensweisen. Es ist aber zugleich auch eine Objektstudie, die auf moderne Weise mit Formen, Strukturen und Reflexen spielt. Malerisch und sachlich zugleich, zeugt die Aufnahme von einer photohistorisch bedeutsamen Wende.

PETER PFRUNDER